

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 18 (1956)
Heft: 5

Artikel: Heuet
Autor: Wolf, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heuet*

Von OTTO WOLF

Gäng wie wermer isch es worde vo Tag zu Tag. Undereinisch isch dr Summer im Land gsi. D Luft isch mängisch eso brüetig über de Fruchtfälder ghocket, und i de Fälder usse het dr Rogge scho agfange mit Blüeie. Do het me so süferlig as Heue müesse danke. Dr erst, wo agfange het, isch dr Schwarz gsi im Waldegge hinde.

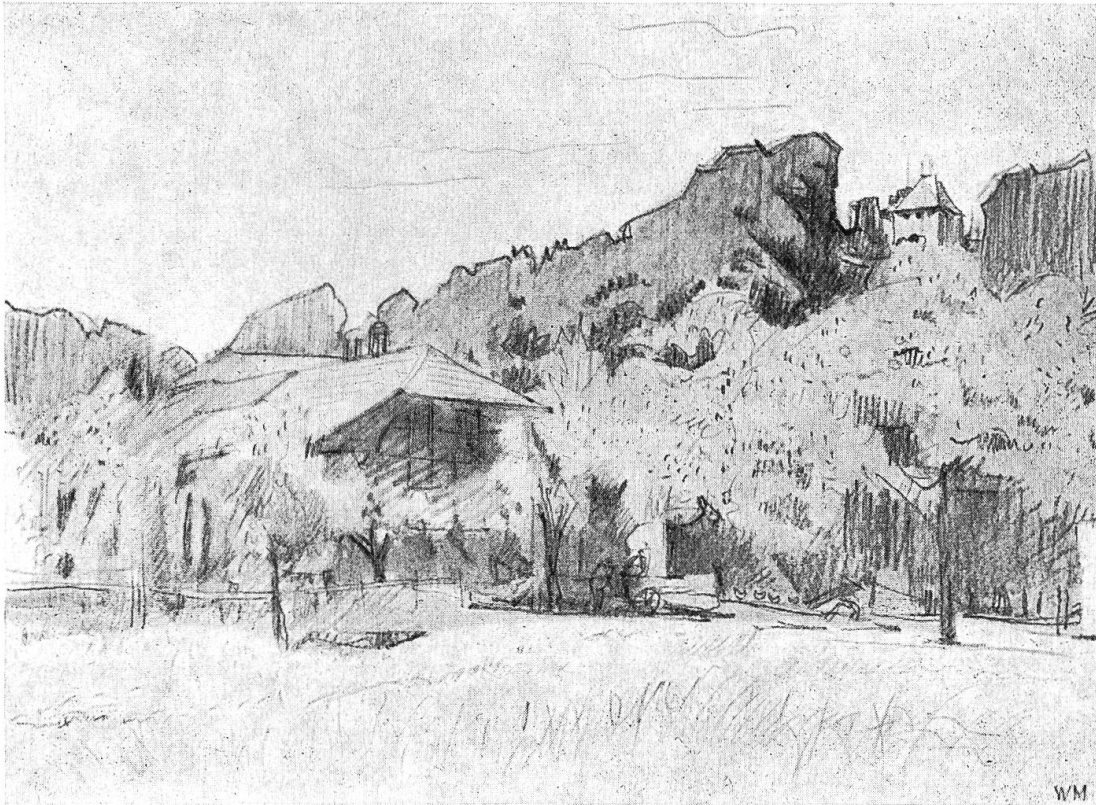
Ei Oben isch dr Valäntin mit dr Sägetzen uf dr Achsle gäge Bach übere gloffe. Grad ähne a dr Furt foht er a. Ne breiti Mahd leit er z Bode, Streich für Streich, bis zum Schuelhuswäg vüre. Nachhär lauft er duruf, im Gras inne, grad wie wenn er noni wüßt, asem d Schmale bis a Buch ufe chöme. Näbem Schuelhus wetzt er zerst no rächt; denn haut er s Bord ab em Graswäg no. Es het scho afo ynachte, woner bi dr Furt nide sy Sägetzen im Bachwasser gschwänkt het und em Graswäg noche wider heigangen isch.

Am Morge druf hei d Buren im Dorf vorne gäge Waldegge hindere glost. Was köhrt me do i dr Luft? Nimmt dr Amme scho d Mäimaschine vüre? Däm prässierts wider, d Schmale sy jo noni ryf.

Und dr Schlarpibur isch i Schopf hindere gange. Dört het er es Stücki Wagnerholz vüre grisse. Zerst mueß jetz no das Gspatt gflickt wärden am Brügiwage. Grad wie wenn er nie derzyt gha hätt dure Winter dure — —! Wo sy Jung eso im Verbygoh gfrogt het, äb men öppen au drahi wöll, foht dr Alt afo chifle: är vermögs nit, für juchertewys i Dräck z mäie wie deine dört hinde. «Was macht das däm us, wenn er schlächts Fueter het im Winter, und weneli Milch überchunt? Dä cha scho; üserein mueß s Sichere spile!»

Ufs Schwarze Hof hingäge hets vo jehär gheiße: Jungs Heu und spots Aemd, das git Milch. So lang as me weiß, isch dr Amme Schwarz gäng der

* Aus dem neuen Buch des solothurnischen Mundarterzählers und Dramatikers Otto Wolf: «*Dr Husgeist*. D Gschicht vomene Burehof» (Volksverlag Elgg). Es spielt im Bucheggberg und schildert in schlichter, wahrer Sprache die schweren Prüfungen einer Familie, deren guter Geist, s Mariandli, die locker werdenden Bande behutsam wieder zusammenknüpft und endlich selbst sein Glück findet. Durch die farbige Erzählung des Lebens im Bauerndorfe mit seinen eigenwillig gezeichneten Gestalten, zieht sich wie ein roter Faden die von leiser Wehmut erfüllte Geschichte einer jungen Liebe. — Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers.



Zeichnung von Werner Miller

erst gsi, wo dr Alauf gnoh het. Das isch albes gsi wie nes Signal, wenn me sy Mäimaschine vom Hus ewägg het köhre fahre. Nümme lang glyret! Mir woges! S Wätter het die nöchste drei, vier Täg.

Und richtig, es ischem ärnst gsi. Bim Schuelhuswäg vorne foht er a. Er hocket uf sym blächtige Sässel obe, s Leitseili i de Händ. Hüü zäme! S Mässer foht afo tschättere, und die zwe Brune a dr Diechsle vorne liggen i d Stricke. Es goht em Erle-Schatte noch bis a Waldrand hindere. D Sunne stygt gäng echlei höher, d Mäimaschine ratteret gäng echlei wyter oben em Rain noh. Em Schwarz sys wyße Hömli glänzt im Sunneschyn, und dr Strauhuet het er teuf i d Stirnen abe zoge. Es heißt ufpassen a däm gäche Schuelhusrain. Dr Großvatter Schwarz heig ne albes no mängs Johr mit dr Sägetze loh mäie, wil er gemeint het, es syg z gefährlich uf dr Maschine obe. Bis dr Jung — ebe dä wo jetz Ammen isch — emol gseit heig: Mir probiere; das wird scho goh! Wie mängs Johr isch ächt das scho sithär! Und es het no nie nüt Ungschickts gäh. Me mueß halt d Augen echlei offe ha.

Gäge Mittag ahne isch dr under Teil vom Schuelhusrain am Bode gläge, vom Bach unde bis zum Graswäg ufe. Es het grad ölfli glüetet i dr Chilche

vorne, wo dr Schwarz syni zue Freibärger wider dur s Bachwasser dure tribe het bi dr Furt hinde. S Mariandli, s Vreni und dr Valäntin het me no lang gseh am Rain obe. Mit ihrne Ysegäbeli lüpfe si s Gras uf, schüttles dur d Luft und breites däwäg a dr Sunnen us. Dr ganz Nomittag het d Sunne oben abe brönnt, und s Obelüftli het derno scho s erste Heugschmäckli is Dörfli Hochwil abe treit.

Wones ygnachtet het um d Chilchen ume, het me köhrt, as eine no sy Mäimaschine zum Schopf us zoge het. «Dädädä-dägg.» Mit dr Stall-Latärne und em Oelpintli sy si drum ume gloffe. «Wenns mueß zwängt sy, so göh mr dank au drahi.»

Und so isch es cho, as scho mörndrisch es paar Maschine zum Dorf us gfare sy, i d Fäldwägen yne, de Heumatte zue. Bi dr Fäldeiche zieht eine am Leitseili und sys Gspann haltet a. Ne Hebeldruck, und s Mässer isch parat, schön überem Grasboden ewägg. «Ale, hü zäme, vorwärts!» Dr Soderbueb mäit d Eichmatten ab, gäge Hertigkofer Wald übere.

S Schwarzen aber hei am dritte Tag die underi Flangge vom Schuelhusrain scho dinne gha, und dr Amme het oben am Graswäg abgmäit. Er isch nümme dr einzig wo heuet, nach allne Himmelsrichtige fahre die Mäimaschine. Das isch gsi wie ne Musig; im Schuelhüsli vorne het mes köhre töne zum offnige Fänster yne.

Es Schärli Chinder isch ume Lehrer ume gstande und het nit i d Bänk yne welle. Es Büebli stellt sys vorwitzige Näsi und seit, dr Vatter heig deheimen au gmeint, si sette Ferie mache. Dr Schagg Dübua stoht i syne Chinder inne und luegt ne i die glänzigen Auge. «Also», seit er, «de chönnt dr goh. Vierzäh Tag.»

«Hui!» Het das es Hallo gäh i der Schuelstuben inne! Zu dr Türen us und dr Rain ab!

S Mariandli, wo grad i dr Nöchi worbet, köhrt dä Lärmen au. Es luegt bi allem Graszette gäge die offnige Fänster, wo dört im chüehle Schatte glänze. Ne Heiteri flügt über sys Gsicht. Die glückliche Chinder! Was isch das für ne schöni Zyt — wenn deheimen alles i dr Ornig isch! No es paarmol het s Mariandli über sys Gragäbeli ewägg durübere gluegt. Chunt niemer under s offnige Fänster? Wott niemer cho guet Tag wünsche?

Wo alles schön ewägg gstellt gsi isch im Schuelzimmer, wott dr Lehrer Dübua no d Fänster zuemache. D Frau Mollet chönntis vergässen, und vierzäh Tag darf me do nit offe loh. Wär weiß, äb nit öppen emol es Wätter chunt!

Er gseht s Mariandli, dr Valäntin und s Vreni, wie si worbe über d Höchi ewägg gäge Wald übere. Es isch still gsi um s Schuelhüsli ume. Underem offnige Fänster blybt dr Lehrer no es Wyli stoh und luegt i dä schön früsch



Zeichnung von Werner Miller

Summormorgen use. Wie cha men au furt goh, vomene settige schöne Flächen Aerde ewägg?! Er cha goh, sowyt as ne d Füeß träge, es schöners Bildli wird er nie mehr gseh. Aber wenn er einist do i däm Schuelhüsli obe z grächtem wott yhuse, denn mueß er jetz s Fänster zuemachen, und er darf nümme gäng dört vüre luege — —